



Marianne Burgener-Haab († 2016)

Marianne, geb. 1934, gest. am 21.5.2016, war ein langjähriges aktives Mitglied unseres Vereins. Sie hat den OVV, ja das ganze Visper Kulturleben, zusammen mit einigen weiteren engagierten Personen während ca. 40 Jahren mit einem kurzen Unterbruch sehr geprägt, weshalb ihr der letzte Newsletter zum 100-jährigen Jubiläum gewidmet ist. Marianne wurde 1976 im OVV aufgenommen. Sie spielte Bratsche, aber auch gelegentlich Geige, wenn - wie bei einigen Messen - eine Bratschenstimme fehlte. Sie arbeitete auch während vieler Jahre im Vorstand mit und war 1995-2003 Präsidentin.

Interview mit Maja Ferrari-Haab über ihre Mutter Marianne Burgener-Haab

Frau Ferrari, Sie sind die älteste Tochter von Marianne Burgener Haab-Schmidt. Wie charakterisieren Sie Ihre Mutter?

Meine Mutter war eine sehr kontaktfreudige, interessierte und äusserst grosszügige Frau. Sie liebte es, in Gesellschaft zu

diskutieren und zu lachen, nicht selten bis tief in die Nacht.

Was war Ihrer Mutter Marianne wichtig?

Sie blühte auf, sobald sie ihre Familie um sich hatte. Dies war wohl einer der Gründe, weshalb sie jede Gelegenheit nutzte,

Feste zu feiern. An diesen Feiern wurden ihre Gäste jeweils kulinarisch grosszügig verwöhnt.

Was waren Ihre Hobbys?

Bereits in jungen Jahren hat unsere Mutter regelmässig in einem Orchester musiziert. Was nur Wenige vor ihr wissen: Damals flog sie als Pilotin Kleinflugzeuge. Sie liebte es zu stricken – die Muster wurden mit den Jahren immer anspruchsvoller. In ihrem letzten Lebensjahr hat sie für

«Sie nutzte jede Gelegenheit, Feste zu feiern.»

einige Familienmitglieder warme Schals gestrickt.

Sie engagierte sich aktiv im Vereinsleben von Visp, vor allem anderen lag ihr der Orchesterverein am Herzen. Einige Mitglieder haben sie bis zum Schluss getragen und ihr das Gefühl gegeben, dazu zu gehören. Das war für unsere Mutter wunderschön!

Können Sie etwas über Ihre Mutter und ihr Leben vor ihrer Zeit im Wallis sagen?

Marianne wuchs zusammen mit drei Geschwistern mitten in der Stadt Zürich auf. Später besuchte sie das Lehrerseminar in Küsnacht ZH, wo sie auch ihren ersten Mann kennen lernte. Nach ihrer Ausbildung hat sie bald geheiratet und eine Familie gegründet. Wir drei Kinder verbrachten die ersten Lebensjahre im wunderschönen Tösstal. Unser Vater bil-

dete sich zum Swissair-Piloten weiter und verstarb leider viel zu früh.

Wie ist es dazu gekommen, dass Ihre Familie nach Visp gezogen ist?

Unsere Mutter begann nach dem Tod unseres Vaters wieder zu unterrichten und lernte in einem Lehrerfortbildungskurs einen gewissen Simon Burgener kennen. So kam es, dass trotz einiger Hürden die Familien Haab und Burgener in Visp fusionierten.

Welches war Ihr erster Eindruck von Visp und dem Oberwallis??

Für mich war es klar, dass ich nicht mit nach Visp ziehen wollte. Das war so eng zwischen den Bergen und die sprachen da so merkwürdig. Ausserdem waren alle meine Freunde in der «Üsserschwiz». Trotzdem liess ich mich motivieren, diesen Schritt ins Wallis zu wagen und habe es nie bereut. Ich lernte, vor allem auch von Simon, eine innige Heimatverbundenheit kennen. Im Oberwallis fand ich

Freunde fürs Leben. Immer wieder kehre ich gerne nach Visp zurück, wo ein Teil meiner Wurzeln ist.

Ihre Mutter ist auch nach dem Tod ihres Mannes Simon Burgener im Wallis geblieben. Was hat sie dort festgehalten?

Nach dem Tod von Simon hat unsere Mutter für eine Zeit den Versuch gewagt, sich wieder im Kanton Zürich niederzulassen, allerdings immer mit einem Standbein in Visp. Sie gab die Wohnung am Gebreitenweg nie auf. Nach einiger Zeit musste sie feststellen, dass das Wallis nach so vielen Jahren ihre einzige Heimat war und so brach sie ihre Zelte in der «Üsserschwiz» wieder ab. Wie sagt man doch: Einen alten Baum kann man nicht verpflanzen.

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie «Orchesterverein Visp» hören?

«Im Lehrerfortbildungskurs lernte sie Simon kennen.»

«Ich hatte den Eindruck, das Orchester war ihr „heilig“.»

Der OVV nahm immer einen ganz wichtigen Stellenwert im Leben unserer Mutter ein. Sehr viel Zeit und Energie hatte sie in den Verein investiert. Von aussen gesehen hatte ich den Eindruck, das Orchester war ihr «heilig».

Ihre Mutter war eine grosse Mäzenin. Welches waren ihre Beweggründe?

Seit früher Jugend war unsere Mutter mit klassischer Musik verbunden (eine Schwester war Violine-Lehrerin, im Lehrrersemi war ein klassisches Instrument Pflichtfach, nach dem Tod ihres ersten Mannes fand sie im Orchesterverein Winterthur Freunde und Trost).

Aus diesen und wohl vielen weiteren Gründen hat unsere Mutter Musikvereine generell, insbesondere aber den Orchesterverein Visp, immer auch finanziell wohlwollend unterstützt.

Danke für das Interview.

Interview mit Rose-Marie Bumann und Elisabeth Weissbrodt über ihre Freundin Marianne Burgener-Haab († 2016)

Wie habt ihr Marianne kennengelernt?

Rose-Marie: Ich habe Marianne als Lehrerkollegin schon Mitte der Siebzigerjahre kennengelernt, als sie im alten Schulhaus Aushilfen übernahm. Unsere Kontakte waren dann eine Zeitlang etwas weniger geworden.

Elisabeth: 1995 haben Rosmarie und ich mit weiteren Frauen begonnen, regelmässig miteinander zu laufen. Später ist dann auch Marianne zu dieser Gruppe dazugestossen. Seitdem kennen wir uns. Mit dieser Frauengruppe haben wir viele schöne Stunden verbracht. Zur Tradition geworden sind beispielweise unsere Wochenenden in Bürchen/Zeneggen.

Zusammen mit unseren Männern haben wir uns jeweils im Chalet von Marianne in Bürchen getroffen, wo wir mit einer kräftigen Fleischsuppe begonnen haben. Anschliessend haben wir uns in die Skihütte in der Hellela begeben. Hier haben wir zu Nacht gegessen und die Nacht sowie den Sonntag verbracht. Alles begleitet von vielen anregenden Gesprächen, witzigen Unterhaltungen und lustigen Begebenheiten.

Rose-Marie und Elisabeth, Ihr ward mit Marianne eng befreundet und habt in den letzten Jahren sehr viel Zeit miteinander verbracht. Wie würdet ihr Marianne charakterisieren? Was war sie für ein Mensch?



Sie blühte auf, sobald sie ihre Familie um sich hatte. Dies war wohl einer der Gründe, weshalb sie jede Gelegenheit nutzte, Feste zu feiern. An diesen Feiern wurden ihre Gäste jeweils kulinarisch grosszügig verwöhnt. Marianne war sehr gesellig

und dennoch nicht leicht zugänglich. Es brauchte Zeit, an sie heranzukommen. Sie legte grossen Wert auf ihr Erscheinungsbild und war dementsprechend stets sehr gepflegt. Nie ist ein schlechtes Wort über andere über ihre Lippen gekommen. Ihre Grosszügigkeit war sprichwörtlich. So hat sie viele vor allem

musikalische Anlässe in Visp sowie den Orchesterverein und anderes gesponsert. Den Mitwirkenden an der Ostermesse hat sie viele Jahre lang den Aperó offeriert. Kultur und kulturelle Anlässe waren ihr

«Sie legte grossen Wert auf ihr Erscheinungsbild»

wichtig. Im La Poste hat sie keine Aufführung verpasst und die Mitternachtsmesse auf der Empore der St. Martinskirche mitzugestalten und mitzuerleben war für sie bis zuletzt ein Muss. Daneben war sie eine Superköchin, die ihre Gäste gerne und gut bewirtet hat. Unvergesslich bleiben uns ihre feinen «Nierli».

Wie habt ihr die letzten Jahre mit Marianne erlebt.

Die letzten Jahre von Marianne waren durch ihre Krankheit gezeichnet. Wir ha-

ben Sie unterstützt, indem wir sie zu ihrem Arzt und an die verschiedensten Anlässe begleitet, mit ihr Ausflüge gemacht und sie im Haushalt unterstützt haben. Einmal haben wir sie nach Bürchen mitgenommen und im «Bürchnerhof» ihrer «Lismuta» überlassen, während wir Skifahren gingen. Später im Altersheim haben wir sie jeden Sonntagabend besucht und mit ihr ein Glas Wein getrunken. Marianne hat unsere Unterstützung geschätzt. Sie war dankbar dafür und hat dies auch immer wieder zum Ausdruck gebracht.

Besten Dank für das Interview.



Orchesterprobe: Franziska Imhof, Marianne Burgener, Sabine Minnig

Was unsere Mitglieder über Marianne erzählen

Franziska Imhof

1984, meine erste Probe im Orchesterverein Visp, meine Pultnachbarin: Marianne. Bewundernd stellte sie fest, dass ich die rassigen 16tel direkt ab Blatt spielte... bis ich gestand, dass ich nur so tue als ob.

Das war der Beginn einer 32jährigen Pultnachbarschaft und Freundschaft. Gemeinsam managten wir das Bratschenregister, organisierten Bratschenessen, spielten Geburtstags- und Krankenhaus-

ständchen, kontrollierten die Bogenstriche und Einsätze unserer 2 Bratschenkollegen. Diese dankten uns vor Jahren mit einem kleinen Gedicht: «Daetwylers „Fresque“ mit ihren langen Pausen / als Musikant muss einem darob grausen. / Doch Gott sei Dank! Wir konnten ruhig und gelassen / auf's Zählen unserer Damen uns verlassen.»

Ursula Gattlen

Marianne war eine begeisterte, engagier-

te, grosszügige Person, die im Orchesterverein sehr viele Spuren hinterlassen hat.

Franziska Schmidt

Marianne war für mich der Innbegriff eines treuen, begeisterten OV Mitglieds. Der OV war für Marianne auch ein Stück Lebenselixier. Sie identifizierte sich voll und ganz mit dem OV. Nichts war ihr zu viel. Sie fehlte ganz selten, auch in den letzten Jahren raffte sie sich trotz ihrer Gebrechlichkeit auf, an den Proben einfach da zu sein. Der OV und das Kultur und Kongresszentrum La Poste profitierten an vielen Anlässen von ihrer Grosszügigkeit. Es war immer schon Tradition, dass Marianne an der GV den Kaffee avec offerierte. Marianne hatte auch einen speziellen Draht zur Jugend im OV. Sie nahm teil an Freuden und Sorgen der Jungen und war immer interessiert und offen für sie.

Eine kleine Anekdote, die aufzeigt wie Marianne war: Ostern 2015 wartete Marianne mit Sauerstoffflasche und Bratsche vor dem Eingang zur Empore. Durch eine Unachtsamkeit wurde die Sauerstoffflasche beschädigt. Ohne Sauerstoff konnte sie nicht auf die Empore, so fuhr Jean-Luc mit ihr zurück ins Altersheim. Es tat uns leid und wird dachten, für Marianne falle somit das Mitspielen an der Ostermesse aus. Weit gefehlt! Nach 20 Min. sass Ma-

rienne mit einer neuen Sauerstoffflasche auf ihrem gewohnten Platz. Etwas mitgenommen sass sie da, aber sie war da.

Sabine Minnig

Marianne war ein absolut zuverlässiges und motiviertes Orchestermittglied. Sie liess sogar in ihrer schweren Krankheit fast keine Probe, geschweige denn ein Konzert oder eine Orchestermesse aus. Obwohl sie körperlich bereits sehr eingeschränkt war, liess sie sich regelmässig von anderen Orchestermittgliedern zu Hause abholen und an die Probe bringen. Kein Orchestereinsatz war ihr zu viel. Anlässlich einer Weihnachts-Orchestermesse lief sie in mehreren Etappen auf die Empore und vermittelte so auch den jungen Orchestermittgliedern grosse Motivation und Einsatz für den Verein.

Marianne zeigte zudem viel Interesse für die jüngere Generation und suchte immer wieder trotz grossem Altersunterschied das Gespräch mit den jungen Mitgliedern.

Jochen Penzien

Marianne ist mir als eine sehr positiv eingestellte Persönlichkeit in Erinnerung, die gerne lachte und die Gemeinschaft im Orchester in vollen Zügen genoss. Sie war immer sehr grosszügig. In der Kneipe zu zahlen, wenn sie dabei war, ist mir glaube ich nicht einmal gelungen.

Marie-Luise Williner

Auf die gute Bratschistin war Verlass. Sie kam regelmässig und vorbereitet in die Proben und war auch an allen Messen an Weihnachten und Ostern immer dabei. Abgesehen von ihren musikalischen Beiträgen fehlt sie auch menschlich. Sie war eine der Personen, die mich im OVV am meisten prägte und ausschlaggebend war, dass ich nach dem Studium wieder im Orchester mitmachte. Sie war offen, liebevoll, mütterlich, engagiert, humorvoll und sehr grosszügig. Wie sie in den letz-



Von der Krankheit gezeichnete Marianne Burgener-Haab an einer Orchesterprobe 2016 für das Jubiläumskonzert, das sie nicht mehr miterleben durfte.

ten Jahren mit ihrer Krankheit umging und versuchte, so oft wie möglich an die Proben zu kommen, war bewundernswert. Sie arbeitete auch mehrere Jahre im Vorstand mit und war Präsidentin. Wir haben in ihr eine grosse Musikfreundin verloren, welche die Visper Kultur ausserordentlich unterstützte.

Martina Wyssen

„Lache wenn es zum Weinen nicht reicht.“ Ein sehr passender Spruch für Marianne, der ihre Stärke und Lebenswille sehr gut aufzeigte.

Ich schätzte an Marianne sehr, dass Sie trotz ihrer Einschränkung der Lungen sowie den Altersgebrechen stets ein Lachen auf ihrem Gesicht hatte. Als wir ihr zum runden Geburtstag „Zeit schenken“, konnte ich mit Marianne gemütlich im Garten ein Glas Wein trinken und plaudern. Obwohl Sie merkte, dass der Einzug ins Altersheim immer näher rückte und merkte, dass die Kräfte für die Alleinversorgung und die regelmässigen Proben eine Frage der Zeit waren, war sie stets positiv und sehr optimistisch eingestellt. Für mich ist es eine schöne Erfahrung, einen solch wertvollen Menschen im Leben getroffen zu haben.

Anna Pittet

Ich habe Marianne nicht so lange gekannt, habe sie aber als Frau wahrgenommen, die trotz Krankheit positiv und aufgestellt blieb. Da unsere Fahrgemeinschaft sie vor der Probe zuerst zuhause und später im Altersheim abholte, lernte ich sie etwas besser kennen. Marianne war stets zu einem Spass aufgelegt und hat nie gejamert, wenn es ihr nicht so gut ging. Ich habe ihren Willen und Einsatz bewundert.

Corine Summermatter

Ich habe nur gute Erinnerungen an sie. Marianne war so etwas wie meine Oma im Orchester. Sie war immer für uns Jungmitglieder da, hat sich für uns eingesetzt und ich denke, dank Marianne gab es bei uns im Orchester nie ein Generationenproblem. Jung und Alt hatten immer Spass, miteinander zu musizieren, während den Pausen uns unsere verschiedenen Tageserlebnisse zu erzählen und zusammen zu lachen. Ich vergesse nie, dass sich Marianne für mich sehr eingesetzt hat, dass ich ins Orchester durfte, da ich eigentlich noch zu jung war. Merci Marianne, dass ich durch dich die Chance hatte, früh Mitglied eines so tollen Orchester zu sein!